

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 88 (2017)
Heft: 12: Demografischer Wandel : wie immer mehr Alte die Gesellschaft verändern

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Seifert, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die gewonnene Lebenszeit birgt für jeden Einzelnen und die Gesellschaft ein grosses Potenzial.»



Elisabeth Seifert
Chefredaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht irgendein Leitartikelschreiber, Politiker oder Experte den demografischen Wandel als eine der grossen gesellschaftspolitischen Herausforderungen der Zukunft beschwört. Möglicherweise können Sie den Ausdruck schon nicht mehr hören, vor allem wenn Sie selber zu jener älteren Generation gehören, die damit angesprochen ist. «Demografischer Wandel» beschreibt das Phänomen der älter werdenden Gesellschaft immerhin auf eine neutrale Weise. Ein bedeutend negativeres Bild zeichnen Ausdrücke wie «Überalterung» oder «Rentnerschwemme».

Dabei geht es um eine Entwicklung, die eigentlich jeden von uns freuen müsste: Wir leben immer länger, nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit. Das Durchschnittsalter steigt kontinuierlich an. Damit wächst auch der Anteil der über 65-Jährigen. Besonders ausgeprägt ist diese Entwicklung in den Industrienationen. Sie wird sich ab den 2020er-Jahren noch verstärken, wenn die geburtenstarken Jahrgänge ins Pensionsalter kommen. Der Trend akzentuiert sich durch die – zurzeit jedenfalls – sinkende Geburtenrate.

Der demografische Wandel werde einen Produktivitätsverlust der Wirtschaft mit sich bringen, so die allgemeine Befürchtung. Dem stehen stets höhere Ausgaben der öffentlichen Hand gegenüber. Zu Buche schlagen vor allem die Gesundheitskosten und die Altersvorsorge. Immer weniger Junge müssen für immer mehr Alte aufkommen, was den Generationenvertrag infrage stelle.

Themen, die unsere Gesellschaft zweifellos beschäftigen müssen. Auch wenn die Entwicklung weniger dramatisch ausfallen dürfte, wie der Beitrag zum «Demografie-Mythos» in dieser Ausgabe zeigt (siehe die Seiten 25–27). Als Belastung wird die älter werdende Gesellschaft aber vor allem deshalb wahrgenommen, weil wir das heutige Lebensmodell, das unsere Grosseltern geprägt haben, in die Zukunft projizieren. Wir leben immer noch in der Vorstellung von Ausbildung, Kar-

riere, Familiengründung und Pensionierung. Letztere ist dabei im allgemeinen Bewusstsein die Zeit nach der aktiven, von Tätigkeit geprägten Lebensphase. Ein Lebensmodell, das aufgrund der vielen Lebensjahre nach der Pensionierung nicht mehr der Realität entspricht.

Dank dem medizinischen Fortschritt und den Investitionen in die Gesundheitsprävention stehen uns nach der Pensionierung immer mehr gesunde Jahre zur Verfügung. Diese gewonnene Lebenszeit birgt für jeden Einzelnen und die Gesellschaft ein grosses Potenzial. Ein Potenzial, das gemäss verschiedenen Studien namentlich von den Arbeitgebern noch viel zu wenig erkannt wird. Die rüstigen Rentnerinnen und Rentner werden von der Wirtschaft in erster Linie als Konsumenten wahrgenommen. Dabei könnten sie aufgrund ihres Know-hows viel zur Wertschöpfung beitragen.

Die in vielen Unternehmen Einzug haltenden flexiblen Arbeitszeitmodelle kommen dabei gerade auch den Bedürfnissen älterer Arbeitnehmer entgegen. Viele möchten in der Arbeitswelt einen Beitrag leisten, sofern ihnen Zeit für andere Aktivitäten bleibt. Für die Gesellschaft tätig zu sein, schliesst denn auch mehr ein als die Erwerbsarbeit. Ehrenamtliche Tätigkeit gehört genau so dazu wie die Unterstützung von Angehörigen. Mit einer besseren Integration der Älteren in all diese Bereiche ist der demografische Wandel ein Gewinn, sowohl für die Gesellschaft als auch für die älteren Männer und Frauen selber. Nicht zuletzt deshalb, weil die Älteren ihre Lebenserfahrung und Besonnenheit einbringen können und so ein ruhender Pol im immer hektischeren Alltag sind. ●